

„Familienbande“

Das Erforschen familiärer Zusammenhänge ist „in“¹, mit neuester Technologie lässt sich die Abstammung so genau erforschen wie nie zuvor. Wie genau sich Begabungen und Vorlieben vererben, ist damit allerdings noch lange nicht geklärt. Auch wir wollen in dieser Hinsicht nichts erklären, wollen aber musikalische Kreativität innerhalb von Familien gegenüber- und vorstellen: Familienbande vom 18. Jahrhundert bis heute sind der rote Faden des aktuellen Konzertes. Von Vater und Sohn Leopold und Wolfgang Amadeus Mozart erklingen jeweils eine Sinfonie, darunter die berühmte *Prager Sinfonie* von Wolfgang Amadeus. Zwei Werke aus der Wagner-Familie bilden den zweiten Schwerpunkt des Konzertes. Richard Wagners komponierte das *Siegfried-Idyll* für seine Frau Cosima zu ihrem 33. Geburtstag zur Erinnerung an die Geburt ihres gemeinsamen ersten und einzigen Sohnes. Eben dieser Siegfried Wagner wurde ebenfalls Komponist, später Leiter der Bayreuther Festspiele. Von ihm spielt das Orchester das 1913 entstandene *Conzert-Stück für Flöte und kleines Orchester*. Doch damit nicht genug Familie: Den Solo-Flötenpart übernimmt die mehrfache Jugend-musiziert-Preisträgerin Julia Weinberg, die Tochter einer Geigerin des Orchesters.

Bevor **Leopold Mozart** sich ganz der Erziehung seiner beiden musikalisch hochbegabten Kinder Anna Maria und Wolfgang Amadeus widmete - eine Aufgabe, die er als Auftrag Gottes verstand² - hatte er als Geiger, Komponist und Theoretiker Karriere gemacht. Vor allem sein in Wolfgangs Geburtsjahr veröffentlichtes Werk „Versuch einer gründlichen Violinschule“ machte ihn in europäischen Musikzirkeln bekannt. Die heute zu hörende **Sinfonie G-Dur LMV VII:G8** scheint eines seiner späteren Werke zu sein. Cliff Eisen, der Herausgeber des Leopold-Mozart-Werkverzeichnisses, setzt die Entstehung spätestens 1775 an, dem Jahr, in dem letzt-

mals ein Werk Leopolds im Musikalienkatalog von Breitkopf erschien. Im Laufe der Geschichte werden Ausgaben und Klavierbearbeitungen des Werkes mal Wolfgang Amadeus, mal Leopold zugeschrieben. Noch 1841 wurde eine Neuauflage der Partitur unserer *Sinfonie G-Dur* als Werk von Wolfgang Amadeus folgendermaßen in der Allgemeinen musikalischen Zeitung besprochen:

„Man weiss, was ich auf Partituren Ausgaben Mozartscher Werke halte. Sie vergnügen nicht blos, sondern sie lehren etwas Gesundes, Tüchtiges bald idealer, bald schlicht sinniger Art, so dass das Studium derselben jungen Komponisten nicht genug empfohlen werden kann. Das gilt auch von den einfachsten Werken unsers geliebten Meisters: ja für angehende Komponisten werden gerade diese die allerhilfreichsten und förderlichsten sein. Und diese uns hier in Partitur übergebene Sinfonie gehört zu Mozarts einfachsten.“³

Dass die Sinfonie trotz ihrer vermeintlichen Einfachheit immer wieder Wolfgang Amadeus zugeschrieben wurde, zeigt jedoch ihre überdurchschnittliche Qualität: Rhythmische Vielfalt und Vitalität zeugen von der kompositorischen Fantasie Leopolds, mit wenigen Blasinstrumenten erzielt er wirkungsvolle Klangfarben - beispielsweise durch die ungewöhnlich hohe Lage der Hörner. Nicht zuletzt heben harmonische Feinheiten wie im stimmungsvollen langsamen Satz die Sinfonie weit über den zeitgenössischen Mainstream hinaus.

Richard Wagners *Siegfried-Idyll* ist eine „Familienbande-Stück“ par excellence, da es sowohl entstehungsgeschichtlich als auch musikalisch vielerlei Bezüge erkennen lässt. 1866 war Wagners erste Frau Minna gestorben, bereits seit 1864 unterhielt er eine Liebesbeziehung zu Cosima von Bülow, geb. Liszt. Aus dieser Liaison gingen 1865 die erste gemeinsame Tochter Isolde, 1867 die zweite Tochter Eva und 1869 der lang ersehnte Sohn Siegfried hervor. Doch noch war Cosima nicht geschieden, noch durfte

Siegfried nicht den Namen Wagner tragen. Im Juli 1870 schließlich war die Scheidung Cosimas von dem Dirigenten Hans von Bülow rechtskräftig, im August heirateten Cosima und Richard. Am 25. Dezember 1870 schließlich überreichte Richard das heimlich komponierte *Siegfried-Idyll*, das er zunächst Symphonie genannt hatte, seiner Frau Cosima zum 33. Geburtstag. Die erste Aufführung fand an eben diesem Tage im Treppenhaus des Wagnerschen Hauses in Tribschen statt, ausgeführt von Mitgliedern des Orchesters der Zürcher Tonhalle. Aufgrund des privaten Charakters der Komposition wehrte sich Cosima lange gegen eine Veröffentlichung, der sie 1877 aber doch zustimmte. Im Zusammenhang mit den öffentlichen Aufführungen des Werkes entstand dann auch der Name *Siegfried-Idyll*. Dieser Name bezieht sich jedoch nicht nur auf Wagners Sohn, sondern auch darauf, dass Wagner das Werk hauptsächlich aus Motiven seines Musikdramas *Siegfried* aufbaut, namentlich dem in Motivtabellen so genannten „Reinheits-Motiv“:



Eben dieser 1869 geborene **Siegfried Wagner** hatte es mit dem ihm anvertrauten Erbe nicht immer leicht. Zunächst der Architektur zugewandt, entschloss er sich nach einer längeren ihn sehr prägenden Ostasienreise, die musikalische Laufbahn einzuschlagen. Er wird vor allem für sein Verdienst gewürdigt, die Bayreuther Festspieltradition 1924 nach ihrer Unterbrechung durch den Ersten Weltkrieg wieder erfolgreich aufgenommen zu haben. Ausgebildet unter anderem von Engelbert Humperdinck übernahm er ab 1896 die Leitung bei den Bayreuther Festspielen, deren Leitung er 1908 von seiner Mutter übernahm. Wie sein Vater komponierte er vor allem Opern; im Jahr 1913, dem Jahr des 100. Geburtstages von Richard Wagner entstand *Der Friedensengel*, eine Oper, in der

auch eine Rolle spielt, dass ein Mann durch seine Mutter zu einer ihm nicht genehmen Ehe gedrängt wurde - ein Schicksal, das zwei Jahre später auch Siegfried widerfuhr. Das Wagnersche Erbe musste weitergetragen werden, daher pochten Cosima und auch Siegfrieds Schwestern auf eine Heirat mit Winifred Wagner, der Siegfried 1915 trotz homoerotischer Neigungen zustimmte. Sowohl Motive aus dem *Friedensengel* wie auch aus seiner frühen Oper *Herzog Wolfang* prägen sein einsätziges **Conzertstück für Flöte und kleines Orchester F-Dur**, das Siegfried Wagner ebenso wie den *Friedensengel* im Vorkriegsjahr 1913 komponierte. „Mit Hilfe [der Opernmotive] entwirft Siegfried Wagner ein Portrait des jungen Draufgängers Gilbert Graf Gravina, dem das Werk schließlich auch gewidmet wurde. Das „Conzertstück“ wurde am 3. Februar 1914 im Großen Saal der Musikhalle Hamburg unter Siegfried Wagners Leitung uraufgeführt.“⁴ Gravina war ein Flötist des Festspielorchesters, auf dessen Bitten hin das „Conzertstück“ - eines der wenigen Instrumentalwerke Siegfried Wagners - entstanden war. Siegfried Wagner besetzt bewusst keine Flöten im Orchester, wodurch die Klangfarbe der Soloflöte besonders hervortritt.

Ungefähr ein Jahr vor Leopold Mozarts Tod komponierte sein Sohn **Wolfgang Amadeus** die berühmte **Sinfonie D-Dur KV 504**, die später sogenannte „*Prager Sinfonie*“. War das Verhältnis zwischen Vater und Sohn nach der Heirat Wolfgangs mit Constanze Weber auch nicht mehr das beste, so nahm der Vater doch rege am Leben seines Sohnes teil und tauschte sich mit seiner Tochter in einem Brief vom 12. Januar 1787 über die „Einladung Mozarts nach Prag durch eine „Gesellschaft großer Kenner und Liebhaber““ aus. Seit 1781 war Mozart nicht mehr in Diensten des Salzburger Erzbischofs, sondern als freischaffender Komponist in Wien tätig, musste sich also selbst um Aufträge kümmern. Dies war auch das vordringliche Ziel seiner Reise nach Prag Anfang des Jahres 1787: Da die Prager seine Oper *Figaro* so enthusiastisch aufgenommen hatten, war Mozart vor allem zum Vertragsabschluss über *Don*

Giovanni mit dem Impresario Pasquale Bondini nach Prag gekommen. Daneben besuchte und leitete er Aufführungen des *Figaro* und veranstaltete eine musikalische Akademie, in deren Rahmen auch die Uraufführung der „*Prager Sinfonie*“ am 19. Januar 1787 stattfand. Bei der Akademie begeisterte Mozart so sehr als Pianist, dass seine Sinfonie zunächst wenig Beachtung fand. Erst später wurde die „*Prager Sinfonie*“ zu einem der bekanntesten Werke Mozarts vor allem durch ihre Originalität, die sie von allem bisher in dieser Gattung gehörtem unterschied. Schon die langsame Einleitung des ersten Satzes - die längste, die Mozart je geschrieben hat - ist spannungsgeladen und kontrastreich, die kantablen Melodien haben Operncharakter, der vor allem in den Eck-sätzen hervorsticht. Nicht ohne Grund trägt eine ausführliche Besprechung der Sinfonie den Untertitel „Drama ohne Bühne“⁵. Die ungewöhnlich vielschichtige, verschlungen freie kontrapunktische Behandlung des Orchesters verweist in ihrer Dichte und Komplexität bereits auf die sinfonische Erhabenheit der *Jupiter-Sinfonie*, Mozarts letztes Werk dieser Gattung.

¹ siehe GEO, Ausgabe 12/2018, Titel „Wie ich wurde, wer ich bin. Die neue Ahnenforschung“, dt. DER SPIEGEL Nr. 51/15.12.2018, Titel: „Familien und ihre Geheimnisse. Wie unsere Vorfahren unser Leben prägen“

² am 10.11.1766 schrieb Leopold Mozart: „Gott / : der für mich bösen Menschen allzu gütige Gott: / hat meinen Kindern solche Talente gegeben, die, ohne an die Schuldigkeit eines Vatters zu gedenken, mich reitzen würde, alles der guten Erziehung derselben aufzuopfern.“ Zitiert nach: Florian Langegger, Mozart Vater und Sohn. Eine psychologische Untersuchung, Zürich 1978, S. 21.

³ Allgemeine musikalische Zeitung 43 (1841), Sp. 507-508. Zitiert nach Cliff Eisen, Leopold-Mozart-Werkverzeichnis (LMV), Augsburg 2010, S. 85.

⁴ https://repertoire-explorer.musikmph.de/wp-content/uploads/vorworte_prefaces/955.html

⁵ Markus Schwering, Mozarts Sinfonie D-Dur KV 504 [Prager]. >> Drama ohne Bühne <<, Wilhelmshaven 2006.

Christiane Morgenstern

Julia Henriette Weinberg, geboren 2004 in Hannover, erhielt mit 5 Jahren ihren ersten Klavierunterricht, mit 9 Jahren kam Flötenunterricht hinzu, zunächst bei Vicki Kovács, seit 2017 bei Barbara Kortmann. Seit dem Wintersemester 2018/2019 ist sie Frühstudentin am Institut zur Frühförderung musikalisch Hochbegabter der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover in der Flötenklasse von Barbara Kortmann. Julia er-spielte sich zahlreiche erste Preise bei Jugend musiziert sowohl für Querflöte Solo als auch in unterschiedlichen Kammermusikformationen. 2018 wurde sie in der Kategorie Querflöte Solo für den 1. Preis mit Höchstpunktzahl im Bundeswettbewerb von der Deutschen Stiftung Musikleben mit einem Sonderpreis ausgezeichnet. Julia ist Mitglied des Niedersäch-sischen Jugendsinfonieorchesters. Sie besucht derzeit die 9. Klasse im St. Ursula-Gymnasium Hannover.

Sinfonietta Nuova

Sinfonietta Gehrden war der Name des Gehrdenor Orchesters, das von Sabine Hartmann – noch heute aktives Mitglied dieses Orchesters – im Jahr 1992 gegründet wurde. Engagierte Laienmusiker und -musikerinnen spielten Werke vom Barock bis zur Romantik unter der Dirigentin An-nemarie Michael. Im Jahr 2005 übernahm Dr. Lorenz Luyken das Orchester unter dem neuen Namen Sinfonietta Nuova. Junge begabte Bläser er-möglichen dem Kammerorchester eine größere Auswahl an Orchesterlite-ratur bis hin zu größeren sinfonischen Werken. www.sinfonietta-nuova.de

Lorenz Luyken

Studienabschlüsse für das höhere Lehramt, Instrumentalpädagogik, Hochschulklasse Klarinette (Konzertexamen) und Musikwissenschaft (Promotion) an der Musikhochschule und an der Universität zu Köln. Langjährige freischaffende Tätigkeit, u. a. als Musikschullehrer, Orches-termusiker und Ensembleleiter. 1995–2002 im Schuldienst, seit 2002 wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover.

Sinfonietta Nuova

Violine I

Sabine Hartmann • Regine Nolden • Henri Orbons •
Sigurd Schleef • Andrea Schulz • Jürgen Wehmschulte • Amelie Wendenburg •
Hanne Willenborg • Ingrid Wittkopf-Büchner

Violine II

Detlef Büttner • Michael Fleczorek • Raymund Lindemann • Ulrich Matz •
Christiane Morgenstern • Anne Schneekloth •
Irmtraut Schulze • Mareike Strootmann • Sandra Weinberg

Viola

Corinna Beckendorff • Christine Hinken • Armgard Meynecke •
Elisabeth Skibbe

Violoncello

Matthias Müller • Herbert Pfnür • Jann Rey • Christiane Schmelcher •
Christof Schulz-Wistokat • Simone Waßmann • Marieke Winter

Kontrabass

Wolfgang Bruns • Christoph Bultmann • Birgit Muranaka •
Reimar Schirrmann

Flöten

Björn Ackermann • Johanna Straatmann

Oboen

Katharina Kokemoor • Sarah Wollny

Klarinetten

Günter Adler • Georg Gebhardt

Fagotte

Hana Hasegawa • Kathrin Hauschild

Hörner

Alina Weiher • Emilio Bañuls Escobedo

Trompeten

Johannes Grützmacher • Philipp Niem

Pauke

Sven Trümper